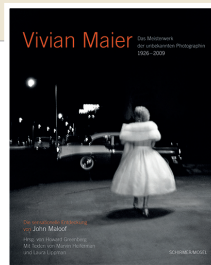


Siegfried Unseld. Sein Leben in Bildern und Texten. Hrsg. von Raimund Fellingner und Matthias Reiner. Suhrkamp, Berlin 2014. 336 Seiten, 58 Euro



Vivian Maier, Das Meisterwerk der unbekanntesten Photographin. 1926–2009. Hrsg. von Howard Greenberg. Aus dem Englischen von Ursula Wulfekamp. Schirmer/Mosel, München 2014. 288 Seiten, 233 Tafeln in Duotone und Farbe, 58 Euro

Der größte Verleger

Sein Leben in Bildern und Texten

Von Ulrich Rüdener

Es gibt einen Glaubenssatz, den die meisten von Siegfried Unselds Mitarbeitern im Hause Suhrkamp mindestens einmal während ihrer Tätigkeit gehört haben dürften: »Merken Sie sich eines: Noch der geringste unter den Autoren steht turmhoch über uns.« Dieser Satz enthält das Credo des Verlegers Unseld, der nach einer Buchhändlerlehre im Ulmer Aegis Verlag und einer Promotion über Hermann Hesse im Jahr 1951 in den kurz zuvor von Peter Suhrkamp gegründeten Verlag eintrat, um das zu werden, was Thomas Bernhard schön auf den Punkt brachte: »Wenn Shakespeare der größte Dichter und Minetti der größte Schauspieler, dann ist Unseld der größte Verleger.«

In der Tat gibt es im 20. Jahrhundert keinen zweiten deutschen Verleger vom Kaliber Unselds. Er hat seine Autoren verehrt. Er wollte keine einzelnen Bücher, sondern Werke verlegen, hatte innovative Ideen, die er sogar zu Geld machen konnte. Er liebte die Literatur ebenso wie den Erfolg, er vermittelte zwischen Extremen und war selbstbewusst genug, die Bedeutung seines Tuns zu ermessen. Von Anfang an wurde nicht nur Verlagsgeschichte geschrieben, sondern auch aufbewahrt: Das inzwischen in Marbach beheimatete Archiv des Suhrkamp Verlags enthält alles, was in diesem Haus in den letzten 65 Jahren ge- und erdacht, verfasst und verworfen wurde, bis hin zu den Bilanzen und Verträgen.

Vor zwölf Jahren starb der Patriarch Unseld; der Verlag geriet anschließend bekanntlich in heftige Turbulenzen. Umso wichtiger mag es sein, sich an den Über-Verleger zu erinnern: Zu Siegfried Unselds 90. Geburtstag im Herbst 2014 erschien ein umfangreicher Band, der sein Leben »in Bildern und Texten« nachzeichnet. Die Texte stammen meist aus Briefen oder den Chroniken, die Unseld dreißig Jahre lang skrupulös führte. Wer sich für die große Zeit der bundesdeutschen Literatur und Geistesgeschichte interessiert, für den ist dieser Band eine Fundgrube. Und auch wer erfahren will, wie man als Geschäftsmann ein Kunstwerk schafft, das wirkmächtig und in der Sphäre der Buchwelt kaum noch zu übertreffen ist, sollte darin blättern. ■■■

Ein ungelöstes Rätsel

Vivian Maiers jüngst gehobener Bilderschatz

Von Ulrike Frenkel

Vielleicht war ihre Kamera ein Schutzschild gegen die Welt, vielleicht sind ihre Bilder eine Art Flaschenpost aus dem 20. Jahrhundert. Dass man ins Reich des Geheimnisvollen gerät, wenn man sich mit Vivian Maiers gewaltigem Werk beschäftigt, macht durchaus einen Teil von dessen Reiz aus. Schließlich hat die Autodidaktin, die zeitlebens als Kindermädchen tätig war und fast fünfzig Jahre lang unablässig und mit scharfem, witzigem, melancholischem Blick alles ablichtete, was ihr unterwegs vor die Linse kam, die Zeugnisse ihrer Leidenschaft zeitlebens nie öffentlich gemacht.

Viel wichtiger aber ist die Qualität der rund 150 000 Negative und Abzüge, die von der 2009 total verarmt Verstorbenen in Kartons und Depots gelagert worden waren. Sie kamen erst nach ihrem Tod ans Licht und gelten seither als fotohistorische Sensation.

Oft sind Straßenszenen aus New York und Chicago darauf zu sehen, ältere Frauen, Paare, Kinder und immer wieder »Selfies«. So würde unser selbstversessenes Zeitalter die Aufnahmen nennen, auf denen die herbe Frau in langem Rock, Bluse und festen Schuhen ein Bild von sich einfiel, frontal, in Fensterscheiben und Spiegeln reflektiert, oder als Schattenwurf. Und oft stehen die Bilder in Spannungsverhältnissen zu den Arbeiten bekannter Künstler ihrer Zeit oder nehmen sie lange vorweg.

John Maloof hatte 2007 für ein paar hundert Dollar zufällig einen Teil von Vivian Maiers Nachlass ersteigert, weil er die Geschichte seines Chicagoer Stadtviertels dokumentieren wollte. Und dann ließ der Autor und Lokalhistoriker sich gefangennehmen von der Entschiedenheit ihres Ausdruckswillens, begab sich auf Spurensuche und hob einen Schatz, dessen Besonderheit er seither in dem Dokumentarfilm »Finding Vivian Maier« und mehreren Veröffentlichungen pries.

Der Münchner Schirmer/Mosel-Verlag hat nun die klugen Begleittexte seiner Hommage *Vivian Maier: A Photographer Found* ins Deutsche übersetzen lassen und in einem kostbaren Band veröffentlicht. Er enthält sehr, sehr beredte Bilder und ein faszinierendes Rätsel, das nicht mehr zu lösen sein wird. ■■■